

Adventgedanken 2012



Aus einem alten Baumstamm sprießt eine neue Pflanze.
Ein Neubeginn ist gemacht, Leben wächst.
Veränderungen prägen unser Leben und fordern unser heraus.
Aber es braucht auch die Zeit
des Inne-haltens,
des sich Wahr-nehmens
und des zur Ruhe-kommens.

Die Bilder und Gedanken sollen anregen,
inne zu halten
und Gedanken nach zu hängen.

Wir freuen uns sehr darüber,
dass wir 2012 wieder sehr viele Menschen
mit unseren Bildern und Gedanken
im Advent begleiten durften.

Fotos
von Elisabeth und Christoph Weigl

und Texte und Gedanken
von Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 01

Ent-spannen



Spannung ist ein wesentliches Kriterium in unserer Mediengesellschaft. Wenn etwas nicht spannend ist, ist es nicht interessant. Fernsehserien haben ineinander verwobene Spannungsbögen und jede Folge endet so, dass die Spannung groß genug ist, bei der Fortsetzung wieder vor dem Fernseher zu sitzen.

Ein kleines Mädchen durfte die Serie „Heidi“ schauen - eine schöne Geschichte für Kinder, möchte man meinen. Das Mädchen konnte schwer einschlafen und es hat schlecht geträumt. Im Gespräch mit den Eltern kam heraus, dass es sich um Heidi sorgte. Das Kind war ganz unter Spannung.

Kinder tun sich oft schwer mit diesen offenen Handlungen. Sie brauchen klare, abgeschlossene Erlebnisse. Aber braucht das nicht jeder Mensch?

Wer beruflich oder privat ständig in Hochspannung lebt - aus welchen Gründen auch immer - wer nicht ent-spannen kann, dem ergeht es wie dem kleinen Mädchen.

Spannung und Ent-Spannung ist ein wichtiges Gegensatzpaar unseres Lebens, das wie bei einer Balkenwaage immer wieder in Balance kommen muss, damit wir gesund leben und bleiben können.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 02

An-halten



Der Efeu rankt sich an einem Baum in die Höhe,
er muss sich anhalten, und kann so wachsen.
Er ist auf andere angewiesen.

Auch wir brauchen andere. Wir sind auf Menschen angewiesen,
bei denen wir uns anhalten können und die uns Halt geben,
den notwendigen Rückhalt,
dass wir das sein und werden können, was wir sind.

Aber darüber hinaus brauchen wir auch Menschen, die uns ermutigen,
anzuhalten und stehen zu bleiben.
Wir brauchen das Anhalten, Stehen-bleiben und Verweilen,
damit wir uns nicht in der Hektik des Alltags verlieren.
Dann können wir wieder gestärkt unseren Weg fortsetzen
oder gegebenenfalls umkehren,
wenn wir einen falschen Weg eingeschlagen haben
oder in eine Sackgasse geraten sind.

Sich an-halten und Rückhalt bekommen,
an-halten und Halt machen,
einen Standpunkt beziehen, sich orientieren und neu ausrichten,
diese Gedanken führen mich zu den Fragen:
Welche Menschen geben mir Rückhalt, wer fordert mich heraus anzuhalten?
Welchen Menschen kann ich Halt sein?
Oder lebe ich Halt nur für mich?

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 03

Heim-kommen



Ein Baum, streckt seine Äste weit in den Himmel.
Er öffnet sich der Welt.
Gleichzeitig steht er fest verwurzelt im Erdreich -
Kraftquelle seines Lebens.
Es ist kalt geworden, die Blätter sind längst abgefallen.
Dadurch hat er seine Oberfläche deutlich verringert,
er hat sich zurückgezogen, um den Winter zu überstehen.

Auch wir brauchen unsere Rückzugsräume.
Es ist wichtig, uns zeitweise zurück zu nehmen.
Das geschieht am besten nicht in der Öffentlichkeit,
sondern dort, wo wir daheim sind, wo wir uns geborgen fühlen.

Felix Baumgartner sagte unmittelbar vor seinem Sprung
aus 39.044 Metern Höhe: „I´m going home now.“
Noch nie wurde ein Mensch von einem Ballon so weit hinauf getragen,
und noch nie war ein einzelner Mensch so ausgesetzt.
„Ich komme jetzt heim.“ - ein kleiner Satz mit großer Bedeutung.

Heim-kommen -
einer unserer tiefsten Wünsche nach Geborgenheit.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 04

Ver-antworten



Wegweiser sollen helfen, den richtigen Weg zu finden,
an Kreuzungen die richtigen Entscheidungen zu treffen.
Regelmäßig sind wir immer wieder mit den Fragen
„Wohin möchte ich?“ und „Wie komme ich dahin?“ konfrontiert.
Das kann zum einen die ganz einfache Fragestellung sein:
„Wie komme ich heute zu diesem Treffpunkt?“
Zum anderen ist es aber die ganz existenzielle Frage:
„Was sind meine Lebensziele und wie kann ich sie erreichen?“

Dabei sind uns wie bei einer Bergwanderung Wegweiser sehr hilfreich.
Glücklich, wer auf seinem Lebensweg Menschen begegnet,
die einen ein Stück weit begleiten und zeigen, wo es lang gehen könnte,
welche Ziele es lohnt, weiter im Auge zu behalten,
und welchen Weg man lieber meiden sollte.
Aber die Entscheidung, welchen Weg wir einschlagen, liegt bei uns selbst.
Jede/r muss selbst seine Antwort auf die Fragen seines Lebens finden.
Jede/r muss sein Leben selbst ver-antworten,
das kann einem niemand abnehmen.
Eine Antwort ist schnell gegeben, sie kann richtig oder falsch sein,
ernst gemeint, ironisch oder unüberlegt.
Aber sobald ich etwas ver-antworten muss,
überlege ich sehr genau und gründlich, was ich zu tun oder zu sagen habe.

Jede Gesellschaft braucht Menschen,
die ver-antwortlich und eigen-ständig handeln.
Sie werden und sind selbst Wegweiser
für Menschen, die sich orientieren wollen.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 05

Los-lassen



Ein Bach fließt zwischen schneebedeckten Sträuchern und durchbricht die weiße Winterlandschaft.

In diesen Tagen hat der Winter Einzug gehalten.

Gerade rechtzeitig und passend verleihen wirbelnde Schneeflocken den Weihnachtsmärkten eine ganz besondere Stimmung.

Der Punsch und die Leckereien schmecken noch viel besser, man unterhält sich und kann so richtig vom Alltag Abstand nehmen.

Mit dem einsetzenden Winter wird alles etwas gemächlicher.

Die Autos fahren langsamer, durch den Schnee werden Geräusche gedämpft und das Leben wird etwas ruhiger.

Winter - die Natur hat sich zurückgezogen, Schnee bedeckt das Land, es ist kalt und das bunte Farbenspiel ist Vergangenheit.

Der Winter lädt ein zum Verweilen und den Alltag los-lassen.

Kinder bevölkern mit ihren Rodeln, Bobs und anderen kreativen Untersätzen nahegelegene Hänge, um in einem sich wiederholendem Wechsel zwischen Hinaufziehen und Hinunterfahren zu versinken.

Wieder andere nehmen sich die Zeit und bauen einen Schneemann.

Viele freuen sich auf eine ausgedehnte Schitour

oder das vielfältige, ausgelassene Treiben auf einem zugefrorenen See.

Im Gegensatz zum Alltag, in dem das Tun auf Leistung ausgerichtet ist

- alles soll schnell und zielgerichtet erledigt werden -,

laden die Aktivitäten des Winters

- wenn nicht jemand gerade Schirennläufer/in ist -

durchaus zur wiederholenden, rhythmisierten Entschleunigung ein.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 06

Aus-teilen



In diesen Tagen sieht man viele Menschen durch die Straßen eilen. Nikoläuse und Krampusse sind unterwegs und verteilen Nüsse, Mandarinen und Schokoladen an die vermeintlich Guten, aber nicht nur die anderen spüren die Ruten!

Überall sieht man den Hl. Nikolaus im Land,
und jedes Mal in einem anderen Gewand!
Manche Erwachsene glauben auch noch an den Weihnachtsmann,
der ihre Kinder mahnend schnell erziehen kann.

Schenken und Teilen, was heißt das schon
bei so viel Bedeutungswandel und Inflation?
Aber es gibt auch heute sehr viel Not auf dieser Welt,
wo echtes Wirken im Sinne des Hl. Nikolaus zählt!

Was das für mich persönlich bedeuten mag,
ist durchaus eine interessante Frage.
Und vielleicht fällt mir ja noch etwas ein,
wie ich für jemanden könnte ein Hl. Nikolaus sein.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 07

Präsent-sein



Ein Kronenkranich sitzt auf dem Boden,
der leicht gesenkte Kopf wird von der für diese Vogelart
typischen strohfarbenen Federkrone geschmückt.
Links vor ihm ist ein anderer Vogel,
von dem aber nicht viel zu sehen ist.
Ich habe das Gefühl,
dass in dieser Begegnung irgend etwas nicht stimmt.
Der sitzende Kronenkranich wirkt auf mich etwas verhalten.
Der Kopf ist nach unten geneigt, der Blick zu Boden gerichtet.

Im Laufe eines Tages begegnen wir unterschiedlichen Menschen.
Manche nehmen wir überhaupt nicht wahr,
andere beobachten wir mit unterschiedlichem Interesse.
Mit einigen Menschen kommen wir ins Gespräch.
Und jede Begegnung hat ihre eigenen Bedingungen und Gegebenheiten.
Manchmal merken wir, dass wir überhaupt nicht registriert werden.
Man spricht zwar mit uns, die Gedanken sind aber ganz woanders.
So flüchtige Begegnungen erkennt man oft daran,
dass zumindest eine Person mit den Augen
und der ganzen Körperhaltung woanders ist.
Man wendet sich dem anderen nicht wirklich zu
und redet im wahrsten Sinn des Wortes am anderen vorbei.

Jemandem wirklich be-gegnen bedeutet vor allem,
ihn oder sie als Gegen-über wahr zu nehmen,
sich die Zeit zu nehmen, dem anderen Menschen Zeit zu schenken,
ganz für die andere Person da zu sein, präsent zu sein.
Jemandem wirklich be-gegnen heißt Präsent sein, Geschenk sein!

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 08

Aus-halten



Vom Schnee überrascht
hat sich auf der gelben Blüte eine Schneehaube gebildet.
Die Blume ist stark genug, die ungewohnte Last zu tragen.
Zum Glück hat es aber aufgehört zu schneien
vielleicht hätte sie sonst die immer größer werdende Last nicht aus-gehalten
und sie wäre geknickt.
Es hat ihr sicher auch geholfen, dass sie nicht alleine ist.
Die Zweige um sie herum haben sie gestützt.

Wenn wir dieses Bild auf uns Menschen übertragen,
dann können wir feststellen,
dass jemand, der einen festen inneren Halt hat,
oder der von anderen gehalten wird und nicht alleine ist,
häufig mehr aus-halten und bewältigen kann als andere Menschen.
Trotz großer Not, unsagbarem Leiden oder traumatischen Erlebnissen
schaffen es Menschen sogar, ihr Leben nicht nur auszuhalten,
sie sagen ihr ganz persönliches Ja zu ihrem Leben,
nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand und gestalten es.

Wir leben in einer Zeit,
in der wir vielfältigen Belastungen ausgesetzt sind -
im privaten, persönlichen Bereich, oder auch in Schule und Beruf.
Es hat den Anschein, dass immer mehr Menschen immer weniger aus-halten.
Aber wissen wir, was diese Menschen wirklich auszuhalten haben?
Vielleicht ist ihr Ver-halten das dringende Suchen nach Halt,
nach einem Gehalten-sein,
das bereits in einer kurzen Begegnung erfahren werden kann.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 09

Ab-grenzen



Der Zaun teilt das Feld zwischen zwei verschiedenen Grundbesitzern. Eine genaue Grenzziehung ist wichtig, um unnötigen Streit zu vermeiden. Es ist gut und zweckmäßig, wenn persönliche Rechte und Ansprüche innerhalb einer Gesellschaft klar geregelt sind. Das bringt für alle Beteiligten Sicherheit und Klarheit.

Ebenso ist es auf Beziehungsebene ganz wichtig, sich eigene Räume zu schaffen, auf die andere keine Ansprüche erheben können. Jede/r muss auch die Möglichkeit und das Recht haben, sich abzugrenzen, quasi ein Time-out zu nehmen und zu sagen, dass an einem bestimmten Punkt die Grenze überschritten wird, und „Das will ich nicht!“

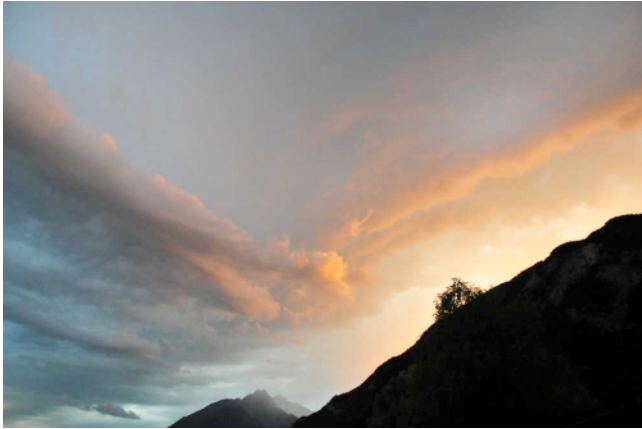
Wenn Menschen einander begegnen, sind die Grenzen zwischen ihnen nicht so augenscheinlich wie auf dem Bild. Wir merken es mitunter nicht, wenn wir mit einem unbedachten Wort oder unserem Handeln anderen zu nahe treten. Wir tun uns aber auch schwer, unsere eigenen Grenzen und die der anderen zu akzeptieren.

Es ist nicht einfach und leicht, sich entsprechend abzugrenzen. Es ist viel einfacher, sich treiben zu lassen, als gegen den Strom zu schwimmen. Aber wesentlich und wichtig für jeden Menschen ist, dass sein Sein, seine Person und so wie er ist, von anderen respektiert werden. Wer dies selbst nicht erlebt, wird es auch nicht andere erleben lassen können.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 10

Ent-laden



Da braut sich was zusammen, ein Gewitter ist im Anzug.
Rechts hinter dem Bergkamm schüttet es bereits,
Spannung liegt in der Luft.

Wenn es irgendwie geht, möchte man dem Regenguss
oder gar dem Hagel auf alle Fälle ausstellen,
aber die Regenfront zieht rasch näher,
die ersten Regentropfen sind schon zu spüren.

Und dann geht es schnell, die Natur ent-lädt die aufgestaute Energie.
Regen prasselt aus den Wolken und Blitze entladen sich auf die Erde.
Die Luft nach einem heftigen Regenschauer ist eine ganz besondere,
viele Menschen nehmen sie ganz bewusst wahr.

Unausweichlich brauen sich auch in unserem Alltag
kleinere und größere Gewitter zusammen.

Es knistert beruflich oder privat, die Situation ist angespannt.
Manchmal startet gerade noch rechtzeitig ein „Hagelflieger“
und kann den Schaden in Grenzen halten.

Mit dem verbleibenden heftigen „Regenguss“ kommt man zurecht.
Der hat nicht selten eine reinigende Funktion - wie in der Natur.
Die Spannung hat sich ent-laden können
und man kommt wieder ins Gespräch!

Wenn aber alles zu spät ist
und die persönliche Katastrophe nicht abgewendet werden kann,
dann bleibt zu hoffen,
dass die betroffenen Menschen es mit Hilfe schaffen,
die belastenden Erlebnisse zu verarbeiten
und neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 11

Be-anspruchen



Die vergangen beiden Tage brachten ergiebigen Schneefall,
Das Land versinkt im Winter!
Überall sind Schneepflüge und Schneefräsen im Einsatz,
damit die Straßen befahrbar bleiben.
Die Hauszufahrten werden händisch vom Schnee befreit!
Viel Energie und Bemühen werden darauf verwendet,
dass das Straßen- und Verkehrsnetz offen bleibt.

Unsere Gesellschaft ist darauf angewiesen,
dass die Verbindungsstraßen frei bleiben.
Das beansprucht vor allem im Winter einen hohen Arbeitsaufwand.
Die Schneemassen be-anspruchen unsere Aufmerksamkeit!

Manchmal schneit es auch in unseren Beziehungen,
Schnee legt sich ab und Kälte breitet sich aus.
Das Frei-halten dieser persönlichen Zugänge benötigt unseren Einsatz,
da fährt kein Schneepflug!
Die Pflege von Beziehungen be-ansprucht unsere Aufmerksamkeit.

Der Schnee, der von den einen als Belastung und Hindernis erlebt wird,
ist für andere willkommener Anlass,
um sich auf vielfältige Weise zu beschäftigen.
Und einige finden auch das Schneeschöpfen toll,
denn sie sehen einen Sinn dahinter.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 12

Da-sein



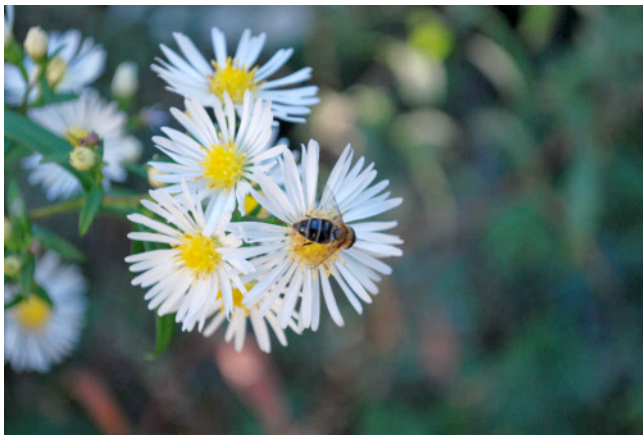
Hydranten stehen verteilt innerhalb eines Ortsgebiets und sind ans Wassernetz angeschlossen. Sie verkürzen im Brandfall deutlich die Löschwege. Tage-, wochen- und monatelang stehen sie einfach nur da und erfüllen scheinbar keinen Zweck. Sie sind einfach nur da - und geben uns Sicherheit für den Fall, dass es brennt. Hydranten werden aber auch genützt, um diverse Reinigungsarbeiten im öffentlichen Raum durchzuführen. Ihre Aufgabe ist es, da zu sein und bereit zu sein.

Menschen sehnen sich nach fest-stehenden Bezugspunkten im Leben, nach Menschen, die einfach nur da sind und Sicherheit geben. Da braucht es eigentlich nicht viel dazu und doch bedeutet es alles, nur da zu sein und sich zu öffnen, wenn es im anderen brennt.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 13

Kon-zentrieren



Insekten fliegen zielsicher in die Mitte der Blüten.
Dort finden sie ihre Nahrung.
Sie kon-zentrieren sich ganz auf diese Aufgabe.

Der Begriff Kon-zentrieren leitet sich vom Lateinischen her:
Con bedeutet „mit“ und centrum „Mittelpunkt“, also: „mit einem Mittelpunkt“!
Das heißt also, wenn ich mich wirklich auf etwas kon-zentriere,
dann kreisen mein ganzes Tun, meine Wahrnehmungen und mein Denken
ausschließlich um diesen einen Themenkreis.
Ich fokussiere mich ganz darauf und alles um mich herum
wird nebensächlich und unscharf wie auf dem Foto.

Mich auf etwas kon-zentrieren bedeutet vor allem auch,
mich immer wieder damit zu beschäftigen,
es von unterschiedlichen Seiten zu betrachten
und mich vielfältig damit auseinander zu setzen.
Und wenn ich gefragt werde,
worauf ich mich konzentriere, was mir so wichtig ist,
dann muss ich überlegen, was ich antworte.
Ich kann nicht alle meine Beobachtungen schildern,
ich muss versuchen, das Wichtigste zusammen zu fassen,
es auf den Punkt zu bringen -
das Kon-zentrat aus meinen Erfahrungen zu ziehen.

Worauf konzentriert sich mein Leben?
Was ist meine Mitte, wovon nährt sich mein Leben?

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 14

Voraus-schauen



Ein undurchdringlicher Nebel umgibt mich,
hüllt mich ein und nimmt mir die Sicht.
Ich habe keine Perspektive.
Um mich herum nehme ich nichts wahr.
Ich erkenne nicht einmal mehr meinen Weg
und weiß nicht, wie ich mein Ziel erreichen soll.
Beklemmung und Unsicherheit macht sich breit und wächst zur Angst.

Plötzlich reißt der Nebel auf und mir bietet sich ein toller Anblick.
Aus dem Nebel erhebt sich im Licht der Sonne ein bewaldeter Hügel.
Mit einem Mal weiß ich, wo ich bin.
Ich habe einen Bezugspunkt und kann mich neu daran ausrichten,
auch wenn mein Ziel ein anderes ist.
Ich weiß plötzlich wieder, wo es lang geht,
und der Nebel um mich herum verliert seine Bedrohung.

Die plötzliche Perspektive, die sich mir öffnet,
die Möglichkeit, voraus-zu-schauen und mich zu orientieren,
verwandelt mich.

Menschen mit Perspektiven können sich orientieren.
Menschen, die voraus-schauen,
verlieren sich nicht so leicht in der Vergangenheit
und können die Gegenwart auf ihr Ziel hin gestalten.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 15

Ver-wandeln



Alles ist in Bewegung und ver-wandelt sich.
Schneeflocken tanzen spielerisch und leicht auf die Erde.
Kaum sind sie gelandet, beginnen sie,
sich mit anderen um sie herum zu verbinden.
Kinder formen feste Schneebälle und liefern sich Schneeballschlachten.
Auf den Bäumen beginnt der Schnee
unter der Sonneneinstrahlung zu schmelzen,
um gleich wieder kurz vor dem Abtropfen zu gefrieren.
Und jene Schneeflocken,
die auf den warmen Motorhauben unserer Autos landen,
verdampfen für einen kurzen Augenblick um gleich wieder zu gefrieren.
Und jeder Zustand des Wassers - gasförmig, nebelhaft, flüssig, als
Schneekristalle oder gefroren - hat seinen eigenen Reiz.

Wir Menschen tun uns da bedeutend schwerer mit dem Ver-wandeln.
Veränderungen verunsichern uns mitunter und wir tun uns nicht so leicht,
uns auf neue Situationen und Bedingungen einzustellen.
Alles soll so bleiben, wie es ist.
Aber, das geht nicht, das ist Illusion!
Jeder von uns ver-wandelt sich in jedem Augenblick des Lebens,
ob wir wollen oder nicht.
Jede Wahrnehmung und Erfahrung, die wir machen, verändert uns.
Und unsere Haut zum Beispiel wird innerhalb eines Monats komplett erneuert.
Fast alle Zelltypen in unserem Körper verändern sich ständig –
wenn auch in unterschiedlichen Zeiträumen.
Die Herzzellen allerdings verändern sich nach unserem Wissen nicht.
Das Herz begleitet all unsere persönlichen Veränderungen
mit seinem Rhythmus - bis es aufhört zu schlagen.
Begegnungen des Herzens berühren und ver-wandeln uns
in ganz besonderer Weise.
Vielleicht ist uns deshalb das, was uns am Herzen liegt, so wichtig?

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 16

Be-achten



Zwei Sichtweisen auf den gleichen Berg.
Auf der einen Seite ragt der Berg klar und deutlich empor,
die andere Sichtweise ist spannungsgeladen.
Der Berg ist immer der selbe, die Situation ist eine andere.
Zwei Stimmungsbilder - wer nur das eine be-achtet,
kann sich das andere schwer vorstellen.

Wenn sich drei Menschen begegnen, schwingen unterschiedliche Bilder mit.
Es kann sein, dass einer sich mit den beiden ganz normal unterhält,
während die anderen zwei aber gar nicht miteinander können.
Da ist wenig von gegenseitiger Achtung zu spüren,
die Situation ist spannungsgeladen.
Die beiden tun sich schwer,
dem anderen etwas gut sein zu lassen.
Der Dritte ist dabei nicht selten in einem Dilemma.

Dies ist in beruflichen Belangen für alle Beteiligten sehr belastend
und wirkt sich nach innen und außen negativ aus.

Auf der persönlichen Beziehungsebene ist dieser Zustand
noch um vieles dramatischer und traumatisierend -
wie oft werden Kinder, die beide Eltern lieben und diese brauchen,
im Solidaritätskonflikt zwischen den sich streitenden Eltern zerrissen?
Aus Achtung gegenüber ihren Kindern
sollten sich Eltern mit einem Mindestmaß an Achtung begegnen können.

Gelingt es Menschen in Konflikten,
am anderen neben allen Vorwürfen auch Positives zu sehen,
kann sich aus der negativen Sichtweise „Achtung, Gefahr!“
Achtung vor dem Menschen entwickeln.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 17

Ent-falten



Eine voll entfaltete Rosenblüte erfreut uns Menschen.
Sie lädt uns zum Schauen, zum Wahrnehmen ihres Duftes
und zum Be-wundern ein.
Damit sie ihre volle Pracht entwickeln kann,
braucht sie einen geeigneten Boden,
in dem sie Wurzeln schlagen und wachsen kann.
Eine Rose kommt mit den vorhandenen Niederschlägen aus
und braucht bei einem guten Nährboden keinen zusätzlichen Dünger.
Rosen sind im Allgemeinen auch sehr widerstandsfähig
und brauchen keinen besonderen Schutz oder übertriebene Fürsorge.

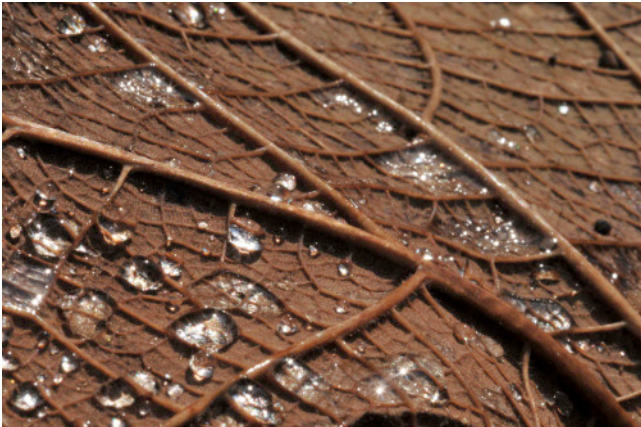
Das heißt anders ausgedrückt,
eine Rose braucht „nur“ günstige Rahmenbedingungen -
einen guten Nährboden, Regen und die Wärme der Sonne,
um sich gut zu ent-wickeln und ihre Schönheit zu ent-falten.

Gilt das nicht auch für uns Menschen?
Wie sieht der Nährboden aus, der uns über uns hinaus wachsen lässt?
Haben wir die Chance, auch an unsere Grenzen zu gehen
und im Regen zu stehen,
um das Leben in seiner Vielfalt zu spüren?
Werden wir durch Überfürsorge oder mangelndes Ver-trauen beschnitten?
Er-halten wir ausreichend Wärme, die uns stärkt,
uns in dieser Welt zu ent-falten und unsere Fähigkeiten zu ent-wickeln?

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 18

Ver-netzen



Auf einem alten, braunen Blatt
haben sich einzelne Wassertropfen angesammelt,
schillernd bricht sich in ihnen das Licht.
Wasser ist Ursprung und Quelle des Lebens.
Jedes Lebewesen, jeder Organismus ist davon abhängig.
Blattadern in unterschiedlichen Stärken bilden ein feingliedriges Netzwerk.
Leben vollzieht sich in einem wunderbaren Netzwerk
mit unterschiedlichen Intensitäten.

Das Bild stimmt mich nachdenklich.
Schon als ich dieses Bild das erste Mal sah, zog es mich in seinen Bann.
Und je länger ich es betrachte, umso klarer wird mir der Grund dafür:
Das braune Blatt konfrontiert mich mit der Vergänglichkeit des Lebens.
In der Rückschau kann ich Haupt- und Nebenstränge meines Lebens erkennen.
Manche Verästelungen und Wege sind schwach ausgeprägt,
andere ziehen sich wie ein roter Faden durch.
Die schillernden Wassertropfen sind für mich besondere Erlebnisse,
aus denen ich wie aus einer Quelle Kraft schöpfen kann.

Ich spüre, es tut mir gut, mich mit mir selbst,
mit meiner eigenen Vergangenheit zu ver-netzen.
Aus dem Nachdenken darüber, woher ich komme und was mich prägt,
wird mir klarer, wo ich stehe und was mich trägt.
Und ich erkenne in der Rückschau,
dass viele wichtige Verzweigungen meines Lebens
nicht geplant und vorhersehbar waren.
Das gibt mir den Mut, mich neuen Herausforderungen zu stellen.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 19

Ver-schließen



Ein kleines, neues Vorhängeschloss versperrt eine alte Holztür.
Die Beschläge sind alt und verwittert,
Um das Schloss vor äußeren Einflüssen zu schützen,
wurde ein schwarzer Gummifleck befestigt.
Aber er ist zerrissen und kann seine Funktion nicht mehr erfüllen.

Jeder Mensch braucht Rückzugsräume, die anderen verschlossen sind.
Nur ganz enge Vertraute lassen wir da hinein.
Ganz besonders wenn wir Verletzungen erleben,
haben wir das Bedürfnis, uns zurück zu ziehen.
Wir ver-schließen uns - zumindest vorübergehend,
um uns dann hoffentlich wieder zu öffnen.

Es braucht sehr viel Vertrauen, um sich anderen zu öffnen
und sie teil-haben zu lassen an seinem Leben.
Die Tür wird einen Spalt breit geöffnet,
zunächst wird nur ein kleiner Einblick gewährt.
Und je vertrauter einem andere Menschen werden,
umso weiter kann man sich öffnen.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 20

An-kommen



Ein Nest - es brauchte viel Arbeit und Mühe, es zu bauen.
Viele Blätter, Halme, Ästchen
und sogar Papierfetzen wurden ineinander verwoben.
Dieses Nest kann Heimat für eine Vogelfamilie bedeuten.

Aber - das Bild hat einen Schönheitsfehler - das Nest ist leer.
Keine Jungvögel, die kreischend der nächsten Futterlieferung entgegen fiebern,
balgen sich um den besten Platz.
Kein brütender Vogel wärmt und bewacht das Gelege.
Das Nest ist zumindest vorübergehend verlassen.

Der erste Vogel, der sein Nest anfliegt und an-kommt,
landet zwar zu Hause
und er wird vielleicht die Ruhe nach einem hektischen Tag genießen.
Aber es ist kein Ver-gleich,
nach Hause zu kommen, wenn man schon erwartet
und will-kommen geheißen wird.
Da wird das An-kommen etwas ganz besonderes.
Und wenn es gelingt, die Belastungen des Alltags abzulegen,
und ganz zur Ruhe zu kommen,
dann kommen wir hin und wieder auch ganz zu uns selbst.
Es ist nicht mehr wichtig, wie wir bei anderen an-kommen,
wir kommen bei uns an.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 21

Er-kennen



Der Mond - ständig verändert er seinen Standort und sein Aussehen.
Ein wandelbarer, scheinbar unsteter und faszinierender Begleiter der Erde.
Alle 29 Tage, 12 Stunden und 43 Minuten umkreist er die Erde
und nimmt periodisch die gleiche Stellung zur Sonne ein.
In dieser Umlaufzeit verändert er aus unserer Sicht sein Aussehen.
In Wirklichkeit ist er immer derselbe,
es ändert sich lediglich unsere Sichtweise auf ihn.
Wir sehen die helle, beleuchtete Seite in zu- und abnehmender Größe.
Er präsentiert sich im Licht der Sonne
und stellt die helleren, aber viel weiter entfernten Sterne in den Schatten.
Seine Schattenseiten können wir so nicht leicht er-kennen,
auch wenn er uns bei Neumond ausschließlich diese zeigt.

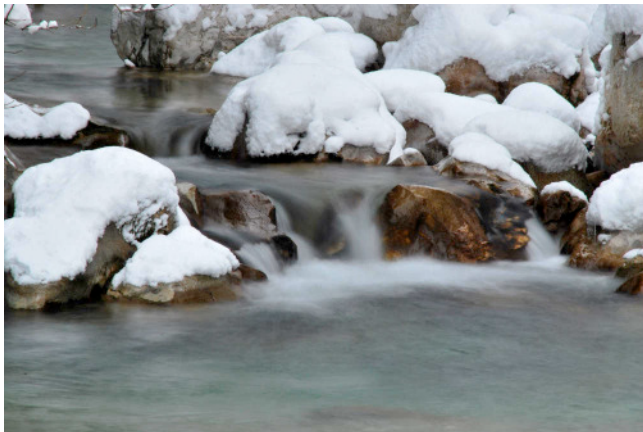
Seine Faszination auf uns Menschen begründet sich
aber genau in diesem Wechselspiel von Licht und Schatten,
das sich durch seine Eigendrehung, seine Rotation um die Erde und die
gemeinsame Umkreisung der Sonne periodisch wiederholt.

Was wir beim Mond als ganz natürlich erleben,
fällt uns im alltäglichen Zusammenleben mit unseren Mitmenschen oft schwer.
Wir konzentrieren uns mehr auf die Schattenseiten anderer
und übersehen ihre Stärken.
Vielleicht schauen wir auch neidisch auf das Strahlen anderer?
Auf alle Fälle können wir stets nur einen kleinen Teil
unserer Mitmenschen er-kennen
und wie der Mond ist jede/r in ständiger Bewegung und Entwicklung.
Es wäre ein Fehler, aufgrund einer eingeschränkten Er-kenntnis zu glauben,
eine/n andere/n zu kennen.
Vielleicht gelingt es uns hin und wieder,
andere Menschen im Wechselspiel von Licht und Schatten
umfassender zu er-kennen und zu respektieren.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 22

Be-sinnen



Die Zeit verrinnt.
Und oft sagen oder hören wir: „Ich habe keine Zeit!“
Geht das überhaupt? Können wir Zeit haben?
Ich glaube nicht!
Zeit können wir nicht an- und nicht festhalten.
Sie kommt, ist da und ehe wir uns darauf be-sinnen,
vergeht sie bereits im nächsten Augenblick.

Wir können keine Zeit haben,
aber - wir können sie gestalten.
Wir haben jeden Tag und in jedem Augenblick die Möglichkeit,
uns für oder gegen etwas zu entscheiden,
etwas zu lassen und etwas anderes zu tun.
Wir können uns auch abseits vom Hauptstrom aufhalten,
und uns zurückziehen und be-sinnen -
auf das Wesentliche unseres Lebens.

Wer einmal bereits in einem Bach einen Staudamm gebaut hat,
der weiß, dass jeder noch so wilde Wasserlauf auch ruhige Abschnitte hat.
In der Mitte fließt das Wasser durchaus schnell und zügig,
in den Randbereichen ist die Fließgeschwindigkeit deutlich langsamer.
Es gibt sogar ganz ruhige Abschnitte,
in denen das Wasser auch zurück fließen kann.

Weihnachten ist schon ganz nah. Es ist unsere Entscheidung,
- wie wir diese Festzeit gestalten,
- ob wir uns mitreißen lassen von der Flut der Geschenke,
- oder ob wir uns abseits der Hektik und des Trubels
be-sinnen und ruhig werden können.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 23

Auf-brechen



Die Weihnachtsbotschaft ist eine Botschaft des Herzens.
Wir sind berührt von der Geburt eines Kindes.
Ein kleines Kind lässt etwas auf-brechen in uns.
Es ist ganz und gar auf die Zuwendung und Liebe anderer angewiesen.

Auf-bruch ist eine zentrale Botschaft des Weihnachtsfestes.
Herkömmliche Macht-Strukturen werden auf-gebrochen.
Kein starker und reicher König zieht im Triumph ein,
dem alle Türen offen stehen,
und für den in jeder Herberge Betlehems Platz ist.

Nein - Josef, Maria und das ungeborene Kind
werden nicht aufgenommen, sie werden abgewiesen und weiter geschickt.
Hätten sie nur etwas Geld, das würde helfen.
Aber so müssen sie immer wieder auf-brechen,
um schließlich in einem Stall einen Platz zu finden.

Und jene, die die frohe Botschaft in sich auf-nehmen,
brechen ebenfalls auf und lassen alle ihre Ängste und Sorgen zurück.
Die frohe Botschaft von der Geburt des Heilandes
zerbricht die Kälte ihres Lebens.
Die Hirten gehören zu den ersten, die die Botschaft ver-nehmen,
auf-brechen, alles zurück lassen
und sich ein-lassen auf das Kind, auf die Liebe zu den Menschen.

Ich wünsche uns allen,
dass die Weihnachtsbotschaft uns auf-brechen lässt,
dass wir den Mut haben,
vereiste, harte Strukturen zu zerbrechen,
und auf-zu-brechen, uns auf den Weg zu machen,
zu dem Kind, das uns herausfordert zur Liebe.

Wolfgang Sieberer

Adventgedanke 24

Auf-machen



„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren;
er ist der Messias, der Herr. ...
Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen,
das uns der Herr verkünden ließ.
So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind,
das in der Krippe lag.“

Diese Sätze aus dem Evangelium nach Lukas
hören wir jedes Jahr zu Weihnachten.
Und wie die frohe Botschaft damals den Hirten verkündet wurde,
so ist sie heuer an uns gerichtet.
Wir wissen, was diese Worte in den Hirten bewirkt haben.
In ihnen ist etwas auf-gebrochen, sie haben sich ge-öffnet.
Sie haben sich auf-gemacht, das kleine Kind, ihren König zu suchen.

Was bewirken diese Worte heute in uns?
Können wir sie hören mit den Ohren der Hirten?
Oder geben wir ihnen keinen Raum?
Lassen wir sie an uns vorbei gehen?
Verschließen wir unsere Herzen wie die Herbergen Betlehems ihre Türen?
Was macht diese frohe Botschaft mit uns?

In diesen Tagen öffnen wir viele Geschenke.
Ich wünsche uns allen von ganzem Herzen,
dass es uns darüber hinaus immer mehr gelingt,
uns zu öffnen für die Menschen.
Machen wir uns wie die Hirten auf den Weg -
auf den Weg nach Betlehem zu dem Kind, das uns den Frieden bringt.

Wolfgang Sieberer